

Frage des Tages

Sollten Gemeinden Verschwörungstheoretikern eine Plattform bieten?

Der umstrittene Historiker Daniele Ganser referiert in Arlesheim über illegale Kriege und Medienkompetenz. www.baz.ch

Das Ergebnis der Frage von gestern:
Soll das Lybüchel-Areal dem Gewerbe vorbehalten bleiben?



Anerkennung für Gedenkstätte

Deutsche Botschafterin eröffnet mit Zeitzeugen Dauerausstellung zur Flüchtlingsthematik

Von Daniel Wahl

Riehen/Basel. Als Julius Katz im Sommer 1938 zum ersten Mal am Badischen Bahnhof stand, seinem Vater nachreisend und von Schleppern «angeliefert», war er zehn Jahre alt. Die Basler Grenzwächter hätten das jüdische Kind auch gleich wieder ins Deutsche Reich zurückgeschoben, hätte er nicht mit seinen beiden mitgereisten Geschwistern so herzerreissend geschrien. Die Papiere waren bereits mit «zurückgewiesen» abgestempelt. Dann aber intervenierte der eilends aufgebotene Basler Regierungsrat Fritz Brechbühl (SP) zugunsten der Familie. «Kommiserationshalber» (des Mitgefühls wegen) gewährten die Behörden dann der Familie Katz acht Wochen begrenzten Aufenthalt, wie es im Protokoll des Hauptmanns Sommer zur Immigrantenfamilie Katz heisst. Bis die Katzs dann ein Visum für die Flucht nach England erhielten, vergingen fast zwei Jahre – Monate mit der Angst im Nacken, doch noch den Nazi-Schergen ausgeliefert zu werden. Julius Katz hat ambivalente Erinnerungen an die Schweiz.

Im 70. Unabhängigkeitsjahr des Staates Israel stand gestern der inzwischen 90-Jährige, angereist aus Birmingham, wieder am Badischen Bahnhof und liess die traumatischen Erlebnisse im Geiste an sich vorbeiziehen. Am Abend erzählte er vor Prominenz und zahlreichen Historikern in bewegenden Worten zusammen mit anderen Holocaust-Überlebenden von der Erfahrung in Basel – in der «Gedenkstätte für Flüchtlinge» in Riehen.

«Zuflucht und Abweisung»

Es ist die erste solche Aufwartung von Holocaust-Überlebenden in der privat initiierten Gedenkstätte im umgebauten Bahnwärterhäuschen an der Inzlingerstrasse 44, an der Wiesentallinie. Dort, wo der Weg vieler Flüchtlinge durch Riehen führte. Dort, wo auch die Cousine von Katz im Zug zurück nach Freiburg rollen musste und später auf Schienen ins KZ, wo sie ermordet wurde.

Aus Illinois und Birmingham sind die Zeitzeugen angereist – zur Eröffnung der neuen Dauerausstellung «Zuflucht und Abweisung», die Kuratorin Gabriele Bergner als Ergebnis zwei-



Erinnerungen wachhalten. Der 90-jährige Zeitzeuge Julius Katz zwischen dem Chef des Historischen Dienstes des EDA, François Wisard, und der stellvertretenden deutschen Botschafterin Sabine Seidler in der Gedenkstätte. Foto Florian Bärtschiger

jähriger Forschungsarbeit entwickelte. Die Arbeit wurde vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland finanziell unterstützt. «Es ist wichtig, dass die Gedenkstätte eine seriös aufgearbeitete Dauerausstellung erhält», sagt die Historikerin – sicher auch vor dem Hintergrund, dass der Gedenkstätte vorgeworfen wurde, zu «unwissenschaftlich» zu sein.

Sie hat das Staatsarchiv und die Papiere der Fremdenpolizei durchforstet und kommt zum Schluss: «Die Schweizer Bevölkerung hat rund 300 000 Flüchtlinge aus dem Nazi-Reich aufgenommen und damit Grossartiges geleistet. Aber die Tatsache, dass 24 000 Menschen an der Grenze abgewiesen wurden und meist im KZ landeten, muss reflektiert werden.» In Basel seien die Behörden nicht so rigide gewesen wie andernorts in der Schweiz. Doch man habe es den Juden nicht leicht gemacht.

Im Beisein der stellvertretenden deutschen Botschafterin in Bern, Sabine Seidler, und François Wisard, Chef des

Historischen Dienstes der EDA, sowie Nicolas Descoedres, Chef der Regional-Koordination West und Zentraleuropa im EDA, wurde eine Gedenktafel eingeweiht. «Wir müssen die Erinnerung an die Verbrechen des Nazi-Regimes und ihrer Kollaborateure bewahren. In absehbarer Zeit wird es keine Zeitzeugen mehr geben», sagte Wisard.

Die Ausstellung dokumentiert die in den Kriegsjahren ausweglose Situation der zumeist jüdischen Flüchtlinge an den Grenzen, thematisiert die Flüchtlingspolitik der Schweiz im Zweiten Weltkrieg und erinnert mit einem beträchtlichen Anteil an den Einsatz mutiger Menschen.

Umstrittene Gedenkstätte

Verschmäht blieb die Gedenkstätte bislang vor allem von Schweizer Seite, die vom Coach für Führungskräfte und vormaligen Pfarrer Johannes Czwalina lanciert wurde und unterhalten wird. Sie sei irritierend, ihre Kunstinstallationen zu missionarisch. Das Zentrum für Jüdische Studien der Universität

Basel ging vor Eröffnung 2011 öffentlichkeitswirksam auf Distanz. Unter Anmahnung, dass vom Kanton Basel-Stadt seit über 20 Jahren ein Mahmal für Flüchtlinge gewünscht wird, plante man flugs eine «offizielle Gedenkstätte» als Alternative. Es blieb bei den Absichtserklärungen. Das Bahnwärterhäuschen ist der einzige Erinnerungsort in der Schweiz, wo Interessierte, Schulklassen und Betroffene sich mit der schwierigen Geschichte der Schweiz mit dem Judenstempel auseinandersetzen können. Riehens Gemeindepräsident Hansjörg Wilde sprach von «nicht nur entspannten Situationen zwischen Gedenkstätte und der politischen Gemeinde».

Von solchen Spannungen haben Julius Katz und seine Schicksalsgenossen nichts mitbekommen. «Der Ort ist wundervoll. Es ist wichtig, dass nicht vergessen geht, was passiert ist. Denn Zeitzeugen wie mich wird es bald nicht mehr geben», sagte der Betagte. Herbert Lande aus Illinois ist stolz, «Teil dieser Erinnerungen in Riehen» zu sein.

Auszeichnung für Recherche für Schweizerhalle

Zürcher Journalistenpreis an BaZ-Journalist Christian Keller

Von Serkan Abrecht

Zürich. «Ich bin Nichtbasler und kann mich deshalb nicht an den grauenhaften Gestank vom Morgen des 1. Novembers 1986 erinnern», sagt Stefan von Bergen von der *Berner Zeitung* zu Ehren von BaZ-Ressortleiter Christian Keller (35). Dafür könne er sich aber an die vielen toten Fische im Rhein und die Nachrichten vom schlimmsten Schweizer Chemieunfall erinnern. Der Fall blieb ungelöst. Alle Ermittlungen versandeten.

Dann, 30 Jahre später, erscheint der Artikel von Keller. Am 4. März 2017 hat er mit dem Beitrag in der BaZ «Er prahlte damit, auf diese Weise den Chemieabfall zu entsorgen» Licht ins ominöse Dunkel und neue Spuren im Fall Schweizerhalle an die Oberfläche gebracht. Nicht irgendeine komplexe chemische Reaktion hat diesen Brand ausgelöst. Nein, gemäss den Recherchen von Keller waren es Feuerwerkskörper, die ein Chemiker in einer der Hallen gelagert haben soll. Nicht in irgendeiner Halle. In einer Halle voller selbstentzündbaren Chemikalien.

Den Ehrgeiz, aufzudecken

Der Chemiker plante nämlich eine fulminante Abschiedsparty für den scheidenden Feuerwehrkommandanten. Inklusiv explosiver Überraschung. Für Laudator von Bergen ist klar: Keller erzählt nicht einfach eine Rekonstruktionsgeschichte. «Nein, er hat den Ehrgeiz, die bis heute unbelegte Brandursache in der Sandoz-Halle von Schweizerhalle aufzudecken», sagt von Bergen. «Und dabei geht er das Risiko ein, alte Seilschaften der Verschwiegenheit aufzuschrecken und den wohligen Frieden zu stören, den Basel mit der ungeklärten Katastrophe geschlossen hat.»

Für seinen Ehrgeiz, die hartnäckige Recherche und die minutiösen Befragungen von etlichen Involvierten wurde Christian Keller gestern Abend im Zürcher Kaufleuten zusammen mit Barbara Klingbacher (*NZZ Folio*) und dem achtköpfigen Tamedia-Recherchedesk mit dem Zürcher Journalistenpreis gewürdigt.

Gemeinde lädt Verschwörungstheoretiker ein

Zum Jubiläum der Gemeindebibliothek Arlesheim referiert Daniele Ganser über «illegale Kriege» und «Medienkompetenz»

Von Joël Hoffmann

Arlesheim. Russland, Syrien, Iran und das Imperium. Daniele Ganser nennt die USA in seinen Vorträgen stets «das Imperium». Und dieses ist bei ihm wie schon bei den «Star Wars»-Filmen das Böse. Russland etwa und dessen kriegerische Aggressionen sind bei Gansers Vorträgen wie etwa im November 2017 in Münchenstein kein Thema. Für ihn gibt es primär das böse Amerika und – rhetorisch verpackt – die bösen Juden: Der französische Präsident Macron, so hielt Ganser damals beiläufig fest, arbeitete bei der Rothschild-Bank. Die Rothschilds: der entlarvende Hinweis des klassischen Verschwörungstheoretikers, der nicht nur die USA hasst, sondern hinter den Geschehnissen auf der Welt eine jüdische Verschwörung wittert. Diesen Friedensforscher Ganser hat die Gemeinde Arlesheim nun am 8. Juni zum 75-Jah Jubiläum ihrer Bibliothek eingeladen.

Würde Gemeindepräsident Markus Eigenmann auch einem Holocaust-leugner wie Bernhard Schaub, der wie Ganser in Dornach wohnte, eine Bühne geben? «Wahrscheinlich nicht. Aber er ist mit Ganser nicht vergleichbar», sagt der FDP-Politiker. Ganser etwa sei ein Bestsellerautor, und «wir hatten auch andere nicht unumstrittene Autoren bei uns an Bibliotheksanlässen, wie etwa Franz Hohler». Den hätten auch nicht alle toll gefunden, «aber sonst könnten

wir ja nur noch Mainstream-Autoren einladen». Eigenmann hält den Anlass nicht für problematisch, weil man in einer Demokratie offen sein müsse für Debatten. «Deshalb wollte der Gemeinderat auch keine freie Bühne für Ganser, sondern eine kritische Auseinandersetzung, weshalb der Publizist und Medienwissenschaftler Matthias Zehnder den Finger auf die wunden Punkte legen soll.»



Daniele Ganser.

Im *Wochenblatt* hingegen wird Ganser, der über «Medienkompetenz – Wie erkennt man illegale Kriege?» referieren wird, euphorisch angekündigt: «Ja, wer kennt ihn nicht, Dr. Daniele Ganser, Historiker, Friedensforscher und Erfolgsautor.» Gemeindepräsident Eigenmann beispielsweise kennt Ganser kaum: «Ich habe weder ein Buch von ihm gelesen noch habe ich einen Vortrag besucht, aber die Bibliotheksleitung hat sich intensiv mit Ganser befasst. Ich freue mich auf den Anlass und werde mir ein eigenes Bild machen», sagt er.

Elite der Verschwörungsszene

Das Team der Bibliothek, das sich angeblich intensiv mit Ganser befasste, bezeichnet ihn als «Querdenker», der «kritisches Denken» fördern wolle. In

der Tat gehört der Friedensforscher Ganser zur Elite der Verschwörungsszene im deutschsprachigen Raum. Dazu zählt auch der Deutsche Ken Jepsen, der 2011 wegen antisemitischer Äusserungen und Verstössen gegen journalistische Standards beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk entlassen wurde. Sein links wirkendes Onlineportal *KenFM* ist eines der bekanntesten Portale für Verschwörungstheorien.

Zur Szene gehört ferner der ehemals linke deutsche Journalist Jürgen Elsässer, der heute als Rechtsextremist auch bei Pegida-Demonstrationen auftritt. Elsässer gibt das Verschwörungsmagazin *Compact* heraus (Motto: «Mut zur Wahrheit»), und er versuchte damit linke und rechte Positionen zur sogenannten Querfront zu vereinen. Ganser hatte sowohl prominente Auftritte bei *KenFM* als auch bei *Compact*. Seit Elsässer jedoch versucht, *Compact* als Presseorgan der Partei Alternative für Deutschland (AfD) zu positionieren, bröckelt die Querfront. Die Verschwörer von links und rechts eint jedoch der Hass auf den Westen und was dafür steht – also die Demokratie und ihre Medien, die USA und Israel.

Matthias Zehnder, der wissen möchte, wie Ganser tickt und was er zu sagen hat, hält ihn für «stellenweise problematisch». Auf die Frage, was er konkret für problematisch hält und welche Ansichten er teile, sagt Zehnder: «Ich habe mich noch nicht im Detail

damit beschäftigt und deshalb auch keine Beispiele präsent.»

Dennoch sieht sich der Medienwissenschaftler in der Lage, dem rhetorisch brillanten Ganser Paroli bieten zu können: «Ich habe ein Buch über Aufmerksamkeit geschrieben und Ganser bedient Elemente, die medial gut funktionieren. Seine Meinung zu 9/11 funktioniert beispielsweise gut, weil sie eine Anti-Establishment-Sicht, also das Misstrauen gegen die Eliten bedient.» Er wolle versuchen, eine kritische Rolle einzunehmen und Ganser aus der Reserve zu locken.

«Ganser nicht Glauben schenken»

Zehnder gilt als Experte für die Funktionsweise der Medien, wie sie Aufmerksamkeit und Klicks generieren wollen und wie darunter die Qualität leiden könnte. Darum ist die Frage legitim, weshalb er sich und seinen Ruf für den Auftritt eines Verschwörungstheoretikers hergibt, der mit seinem Charisma die Massen begeistert. Wo ist die Grenze des Tolerierbaren? «Gewaltverherrlichung oder Holocaustleugnung geht nicht, aber ich habe nicht das Gefühl, dass Ganser jenseits dieser Grenze ist», sagt Zehnder. Es liege jedoch nicht an ihm zu beurteilen, ob Ganser im Rahmen einer Veranstaltungsreihe der Gemeinde auftreten dürfe oder nicht. «Für mich ist die journalistische Neugier stärker als die Frage nach der Grenzziehung», so

der Publizist weiter. Man solle Ganser Aufmerksamkeit, aber nicht Glauben schenken.

Die Erfahrung zeigt, dass der Saal des Kirchgemeindehauses im Arlesheim mit 300 Plätzen brechend voll sein wird. Daniele Ganser lockt die Massen an.

ANZEIGE

ÖFFENTLICHE PODIUMSDISKUSSION

WO WOLLEN, WO DÜRFEN WIR STERBEN?

EIN AKTUELLES THEMA, KONTROVERS DISKUTIERT

Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Medizin, Politik, Krankenversicherern und Betroffenen.

Mittwoch, 16. Mai 2018
18.30 bis 20.00 Uhr

Hörsaal 118
Kollegienhaus Universität Basel
Petersplatz 1
4051 Basel

Eintritt frei, Spenden willkommen.

Eine Veranstaltung des Palliativzentrum Hildegard zusammen mit dem Ärztenetz Nordwestschweiz und dem Institut für Hausarztmedizin beider Basel.